Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 110 | Laasphe, Samstag den 18. September 1926 | 51. Jahrgang

Stresemann und die Presse.

Der augenblicklich in Genf weilende Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat aus Anlaß des Inkrafttretens der sogenannten Locarno-Verträge Gelegenheit genommen, die englischen Pressevertreter zu empfangen und diesen seine Ansicht über dieses Abkommen darzutun.

Der deutsche Reichsaußenminister wies dabei auf die Vorgeschichte und die politische Bedeutung des Locarno-Vertrages hin unter besonderer Hervorhebung des bedeutsamen Anteils, den der englische Außenminister Sir Austen Chamberlain dabei gehabt habe. Dem Genannten, sowie der englischen Regierung Dank auszusprechen für ihre wertvolle Tätigkeit bei dem Zustandekommen des Vertrags von Locarno sei ihm heute Pflicht und Bedürfnis. Der Zusammenhang zwischen dem Werk von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei nicht nur normaler Natur: Beide Tatsachen bedeuteten die bewußte und entschlossene Abwehr von einer Politik der gegenseitigen Bekämpfung und den Uebergang zu dem System der europäischen Verständigung und der darauf aufgebauten Zusammenarbeit. Voraussetzung solcher Verständigung sei ein Geist des Vertrauens, der zunächst bei den Führern vorhanden sein und von da aus in den Völkern sich ausbreiten müsse.

In den am Locarnowerk beteiligten Ländern sei die damalige deutsche Anregung zu einem Sicherheitspakt zunächst auf starkes Mißtrauen gestoßen und es sei erst im Laufe der Zeit gelungen, dieses Mißtrauen in den einzelnen Ländern zu zerstreuen. Auch sonst hätten sich im Laufe der Verhandlungen viele Schwierigkeiten ergeben, die mehrfach, wie in London und bei den früheren Jahresverhandlungen in Genf, zu ernsten Krisen geführt hätten. Ihre Ueberwindung sei neben dem Willen aller zur vertrauensvollen Zusammenarbeit nicht zum mindesten der wertvollen Mittlertätigkeit der englischen Politik zu danken.

Minister Stresemann wies anschließend darauf hin, daß die deutsch-französische Verständigung keine Beeinträchtigung der englischen Interessen bedeute. Dies gelte auch von den Verhandlungen über einen Eisenpakt, an denen die englische Industrie auf Grund eigener Entschließung sich nicht beteilige. Zum Schluß gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß das gemeinsame Werk von Locarno sich zum Wohle aller Beteiligten immer weiter auswirken möge.

Das Befriedungsabkommen.

Zu dem dieser Tage bekanntgegebenen Befriedungsabkommen mit der Rheinlandkommission erfährt man jetzt noch folgende Einzelheiten:

Was die Separatisten angeht, so bleibt die Verfolgung wegen Hochverrats, Landesverrats und Spionage den deutschen Behörden ausdrücklich vorbehalten. Die deutschen Behörden sind also in ihrem Vorgehen gegen die eigentlichen Separatistenumtriebe nicht behindert. Eine große Anzahl von Fällen dürfte jedoch durch das Londoner Schlußabkommen vom August 1924, das eine vollständige gegenseitige Amnestie im besetzten Gebiet vorsah, erledigt sein. Ernsthafte Separatistenumtriebe sind seitdem nicht mehr erfolgt. Die Besatzungsbehörden werden sich jedoch eine gewisse Sicherung gegen die Verfolgung derjenigen Personen vorbehalten, die als Lieferanten, Zuträger von Informationen und gesellschaftlich mit den Besatzungsbehörden in Verbindung standen.

Zum Attentat auf Mussolini.

Der italienisch-französische Konflikt.

Nach einer Meldung aus Paris hat Ministerpräsident Poincaré den italienischen Botschafter empfangen. Im Laufe der Unterredung ist die Frage der in Frankreich lebenden antifaszistischen Emigranten aufgeworfen worden.

Nach dem „Matin" scheint es nicht, daß der italienische Botschafter namens seiner Regierung bestimmte Wünsche ausgesprochen hat. Er habe sich damit begnügt, dem Ministerpräsidenten die starke Erregung der öffentlichen Meinung in Italien zum Ausdruck zu bringen, die die französische Regierung einer gewissen Mitschuld infolge ihres Entgegenkommens gegenüber den antifaszistischen Organisationen beschuldige.

Poincaré sei es nicht schwer gefallen, dem Botschafter zu beweisen, daß die Verantwortung für das Attentat ausschließlich der italienischen Polizei zur Last falle, die allein die Möglichkeit habe, den Zutritt zum italienischen Gebiet einer Person unmöglich zu machen, die nicht einmal ihre Identitätspapiere besitze. Das scheine übrigens, so habe Poincaré erklärt, auch die Ansicht der italienischen Regierung zu sein, die infolge des Attentats zahlreiche Personalveränderungen innerhalb der italienischen Polizei vorgenommen habe.

Die Folgen von Locarno.

Baldiges Ende der Besetzung.

Die Londoner Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte aus Genf über den Empfang der in Genf weilenden englischen Journalisten durch Stresemann. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph", dessen Darstellung die eingehendste ist, hebt hervor, daß Stresemann auf die an ihn gestellten Fragen in „ausgezeichnetem Englisch" geläufig antwortete.

Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, Stresemann habe es klar erkennen lassen, daß Deutschland eine neue Verteilung von Mandaten oder die Wiedererstattung einiger seiner Kolonien erwarte. Der Berichterstatter erwähnt jedoch ebenso wie die übrigen, Stresemann habe hinzugefügt, wann und ob die Grundlage für ein Vorbringen der kolonialen Ansprüche vorliegen werde, sei von künftigen Entwicklungen abhängig.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Chronicle" stellt Stresemanns Erklärungen über den Eisenpakt in den Vordergrund seines Berichtes, der in dem Blatt an erster Stelle veröffentlicht wird. Dem Korrespondenten zufolge besteht in Völkerbundskreisen die weitverbreitete Hoffnung, daß die Frage des besetzten Gebietes bald durch allseitige Zustimmung geregelt wird. In deutschen Delegationskreisen wird, so sagt der Korrespondent, die Hoffnung ausgedrückt, daß die englische Ansicht in dieser Frage bald die Oberhand haben werde, nämlich die Ansicht, daß Locarno und die Besatzung unvereinbar sind und daß, wenn irgendeine Logik in Locarno enthalten ist, dies bedeuten müsse, daß die Grenzen der in Betracht kommenden Länder jetzt so gesichert sind, daß Besatzungsstreitkräfte vollkommen unnötig sind.

Die Mittwochsitzung des Völkerbundes.

Genf, 15. September. In der heutigen Sitzung des Völkerbundes begrüßte der kanadische Abgeordnete Forster zunächst noch einmal den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. In seinen weiteren Ausführungen betonte er die hohe Bedeutung der Einrichtung des Völkerbundes für die Befriedung der Welt. Der Eintritt Deutschlands liefere den wertvollen Beweis, daß der Völkerbund auf dem Wege sei, das Vertrauen der gesamten Welt zu gewinnen. Der Geist des Völkerbundes werde sich am besten zeigen bei der bevorstehenden neuen Zusammensetzung des Völkerbundsrates. Hier müßten alle Mitgliederstaaten sich von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß es vor allem gelte, den Völkerbundsgedanken zu stärken. Das nun von der juristischen Kommission vorgelegte Projekt enthalte ein gesundes System der Rotation. Er hoffe, daß dieses System eine gerechte Zusammensetzung des Rates ermögliche.

Die Rückkehr der deutschen Delegation.

Berlin, 15. September. Wie die Blätter hören, wird ein Teil der deutschen Delegation in Genf vielleicht Ende der Woche zurückkehren, ein Teil nach Schluß der Sitzungen, das heißt, vielleicht Mitte nächster Woche.

Politische Rundschau.

Der Stand der Reichsfinanzen. Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im August 1926 insgesamt 651 431 943,07 Rm., wovon 461 884 228 Rm. aus Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern stammen, während aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 189 537 715 Rm. eingenommen wurden. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. August 1926 betrugen insgesamt 2 814 728 765.97 Rm..

Auf abschüssiger Bahn.

11] Roman von B. Corony.

„Kannst du mir vielleicht etwas borgen?" fragte der junge Mann eines Tages einen Bekannten, dem er schon häufig gefällig gewesen war.

„Wie gern täte ich es," erwiderte dieser, „aber ich bin momentan leider vollständig auf dem Trockenen."

„Was fange ich da nur an? Du hast keinen Begriff, wie kleinlich mein Vater sich in solchen Dingen zeigt. Um Vorschuß darf ich ihn nicht bitten und von dem, was er mir schickt, bleibt mir diesmal kein Pfennig über."

„Hm! Wende dich doch mal an Breuer."

„An wen?"

„An den Antiquitätenhändler Breuer. Unter uns gesagt: sein Antiquitätenhandel ist, obgleich er ihm manche hübsche Summe einbringt, nur der Deckmantel für ein anderes Geschäft."

„Ah — ich verstehe! Hm, einem Wucherer möchte ich mich doch nicht in die Hände geben."

„Er ist eigentlich kein Wucherer. Er macht Geldgeschäfte, nimmt aber mäßige Prozente. Das weiß ich aus Erfahrung."

„Ja, du kamst infolge einer Erbschaft in die glückliche Lage, dich schnell wieder von ihm loszumachen. Deshalb hoffte ich eben —"

„Lieber Freund, mit wahrer Herzensfreude würde ich dir dienen; es wäre ja auch einfach meine Pflicht und Schuldigkeit! Aber, siehst du — da waren noch so viele ältere Verpflichtungen, die gedeckt werden mußten, und jetzt bin ich, Gott sei's geklagt, vollständig klamm. Aber Breuer hilft dir sicher aus der Patsche. Sollst mal sehen, mit dem Manne läßt sich reden. Er beansprucht nicht mehr als sechs Prozent."

„Sechs Prozent? Ja, das ist anständig. Da kann man wirklich nicht von Wucherzinsen reden. Aber vielleicht war er nur dir gegenüber so kulant."

„Ich wüßte keinen Grund dafür. Wenn du willst, bringe ich dich zu ihm."

„Das wäre mir lieb."

„Schön. Willst du jetzt gleich mitkommen?"

„Mir bleibt keine andere Wahl. Wie ich meinen Vater kenne, wäre es vergebens, an ihn zu schreiben."

„Er befand sich wohl immer in der beneidenswerten Lage, eine wohlgespickte Börse zur Verfügung zu haben?"

„Ach nein, das nicht. Wie ich von ihm selbst weiß, gab es auch bei ihm Zeiten, wo ihm der Hunger den Magen zusammenschnürte; aber Schulden hat er trotzdem nie gemacht; lieber begnügte er sich mit trockenem Brot und einer ungeheizten Stube. So bedürfnislos bin ich aber nun einmal nicht erzogen."

„Das ist ja auch Unsinn! Solche Entbehrungen rächen sich später doch einmal."

„Bei meinem Vater merkt man nichts davon. Er steht noch heute in voller Kraft wie eine knorrige Eiche und nimmt es mit dem Jüngsten auf."

„Da bildet er eben die bekannte Ausnahme von der Regel. Wir jungen Leute heutzutage besitzen nicht mehr die Widerstandskraft unserer Väter. Stählten die sich im Kampfe mit der Not, so gehen wir daran zugrunde. Oder glaubst du einen solchen Kampf wagen zu dürfen?"

„Nein. Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich ein verweichlichter Mensch bin."

„Du bist, wie wir alle mehr oder weniger sind. Die Jugend ist kurz, man muß sie genießen. Den Philister zu spielen, dazu ist später noch Zeit genug. Also vorwärts, alter Junge, keine Grillen gefangen. Du bist nicht der erste und wirst nicht der letzte sein, der zu dem alten Breuer seine Zuflucht nimmt. Daß er dich anständig behandelt, dafür stehe ich ein; das tut er schon aus Rücksicht auf mich, der ihm manchen Kunden zuführte, und zwar nicht nur solche, die bei ihm borgen, sondern auch Käufer für seine Antiquitäten. So hat neulich erst Graf von der Görtz eine Statuette für fabelhaftes Geld erstanden. Deshalb braucht auch keiner mit dem peinlichen Gedanken „wenn mich nur niemand sieht!" hinzugehen. Trifft man zufällig Bekannte dort, so fragt man einfach nach einem antiken Gegenstand, besichtigt dies und jenes und gibt dem Alten unbemerkt ein Zeichen. Dieser erinnert sich sofort, daß er das Gewünschte in einem anderen Zimmer hat, ersucht den Betreffenden gefälligst mitzukommen, und die Sache wird ohne jedes Aufsehen in Ordnung gebracht. Brauchst du denn viel?"

„Nein, fünfhundert Mark würden mir vorläufig genügen."

„Du lieber Himmel! Und da tust du, als säße dir das Messer an der Kehle? lachte Dr. Orb. „Da habe ich ganz anders dringesteckt und mich doch wieder herausgearbeitet."

„Heißt das etwa sich herausarbeiten, wenn einem plötzlich so und so viele Tausende in den Schoß fallen?"

„Du hörtest doch, daß diese Tausende gerade knapp ausreichten. Ich mußte alles decken, weil ich mich mit Erna Spangenberg verloben wollte, deren Vater mir aber das Mädchen versagt hätte, wenn ich nicht schuldenfrei gewesen wäre. Sie ist ein liebes kleines Ding und bekommt eine große Mitgift. Später stehe ich dir gern zu Diensten."

„Später —"

„Ja, jetzt ist es unmöglich. Meine Praxis bringt noch zu wenig ein, und wenn der ehrenfeste, aber in manchen Dingen spießbürgerliche Fabrikant Spangenberg erfahren würde, daß ich irgendwo, sei's auch in edelmütigster Absicht, gepumpt habe, so wäre er imstande, noch in der zwölften Stunde „nein" zu sagen. Das wäre ein harter Schlag für mich. Denn du magst mir's glauben oder nicht, ich nehme die Erna nicht etwa bloß ihres Geldes wegen, sondern weil sie mir wirklich gefällt und weil ich ein allerliebstes, anspruchsloses Frauchen an ihr haben werde. Sie ist zu lieb und drollig, unerfahren in jeder Hinsicht. Und das liebe ich gerade, schon des Kontrastes wegen. Salondamen, gelehrte Frauen, raffinierte Koketten habe ich gerade genug kennengelernt und an ihrem Triumphwagen mitziehen geholfen. Jetzt entzückt mich dieses naive, frische Wesen, mein kleines Hausmütterchen mit den unschuldigen Blicken und der kindlichen Heiterkeit. Ein zu herziges Geschöpf, die Erna, und so häuslich erzogen. Die ist wahrlich noch eine von der immer mehr und mehr aussterbenden Sorte, die dem Gatten wirklich ein gemütliches Heim bereitet und dafür sorgt, daß er stets sein Lieblingsgericht auf dem Tisch und seine Pantoffeln bereitstehen findet, wenn er nach Hause kommt."

„So sprichst du, der immer für dämonische Frauen schwärmte?"

(Forts. folgt.)

wovon auf Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern 1 911 545 857 Rm. und auf Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 903 018 009 Rm. entfallen.

Die Verwaltungsreform im Reich. Wie Wiener Blätter melden, äußerte sich der Reichsinnenminister Dr. Külz auf der Tagung des Vereins für Kommunalpolitik in Wien wie folgt: Nach seiner Auffassung ist die Verwaltungsreform ein dreigeteiltes Problem des staatspolitischen Willens. In verwaltungstechnischer Hinsicht sei das Problem ein solches der Behördenreform und der Büroreform. Im übrigen sei eine Verwaltungsreform natürlich abhängig von dem Willen der Regierung und der Parlamente im Reich, Ländern und Gemeinden. Ohne organische Abgrenzung der Aufgaben zwischen diesen drei Körperschaften müsse jede Reform in den Anfängen stecken bleiben.

Die Schäden des englischen Streiks.

London, 15. September. Die Westminster-Bank, eine der führenden englischen Banken, schätzt in ihrem soeben herausgegebenen Jahresbericht den durch den Kohlenstreik bisher verursachten Nettoverlust auf rund 200 Millionen Pfund.

Einberufung der Bergarbeiter-Internationale. Wie der „Vorwärts" aus Amsterdam meldet, hat die Bergarbeiter-Internationale zum 30. September eine Sitzung nach Ostende einberufen, um für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen im englischen Kampf eine internationale Streikaktion zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter einzuleiten. Der internationale Gewerkschaftsbund hat bisher, abgesehen von anderthalb Millionen Gulden Darlehen, 225 000 holländische Gulden als Beitrag der Landeszentralen für die englischen Bergarbeiter überwiesen.

— Der Deutsche Bergarbeiterverband wird nach einer Meldung aus Bochum zum 26. September eine Reichskonferenz nach Düsseldorf einberufen, wo zu dem Beschluß der Exekutive der Bergarbeiterinternationale Stellung genommen werden soll, nachdem die Landesorganisationen beauftragt werden, die Frage eines Solidaritätsstreiks für die ausgesperrten englischen Bergarbeiter in Erwägung zu ziehen.

Keine Räumung Marokkos durch die Spanier. Primo de Rivera erklärte dem Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" in Madrid auf die Frage, ob Spanien seine Marokkozone zu räumen beabsichtige, im Augenblick der Verwirrung habe man daran gedacht, doch sei davon vorläufig nicht mehr die Rede. Wenn Spanien nicht die Kontrolle über Tanger erhalten werde, werde Tanger ein Agitationsherd bleiben. Er sei überzeugt davon, daß in zwei oder drei Jahren der Aufstand wieder losbrechen werde. Unter diesen Umständen sei die Protektoratsaufgabe für Spanien schwer. Warum solle man sich damit quälen? Spanien warte ab, welche Entscheidung über Tanger getroffen werde, um dann seinerseits einen Entschluß zu fassen.

Die Türkei und der Völkerbund. Wie in Genf verlautet, ist während der Zusammenkunft zwischen Chamberlain und dem türkischen Gesandten vor allem die Frage erörtert worden, ob es opportum sei, daß die Türkei sofort um Aufnahme in den Völkerbund nachsuche. Nicht nur Chamberlain, sondern auch die meisten anderen Ratsmitglieder sind bereit, eine etwaige Kandidatur der Türkei schließlich zu unterstützen, aber natürlich könne ihr keine Zusicherung bezüglich der Zuerteilung eines ständigen Ratssitzes gegeben werden. Daß die Türkei noch während der augenblicklichen Versammlung einen Aufnahmeantrag stellt, ist keineswegs ausgeschlossen, obgleich eine Entscheidung bisher weder dafür noch dagegen von der türkischen Regierung getroffen wurde. Die Freunde der Türkei raten ihr, ihr Aufnahmegesuch bis zum nächsten Jahre zu verschieben, was ihr die Zeit geben würde, zu erwägen, ob es ratsam sei, ihr Bündnis mit Sowjetrußland aufrecht zu erhalten.

Der Schiffsverkehr im Panamakanal.

In dem am 30. Juni 1926 abgelaufenen Rechnungsjahr sind die Einnahmen des Panamakanals gegenüber dem 1925er Abschluß zwar wieder um 7 v. H. auf 22 931 762 Dollar gestiegen, haben aber den Höchststand von 1924 noch nicht ganz wieder erreicht. Die durchgehende Tonnage belief sich auf 26 154 495 To. Seit Verkehrseröffnung im Panamakanal am 15. August 1914 bis zum 30. Juni 1926 sind insgesamt 35 631 Schiffe mit Handelsgütern durch Panama gegangen, für die an Abgaben insgesamt 142 135 103 Dollar entrichtet wurden. Im Durchgangsverkehr steht Deutschland an vierter Stelle.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Gegen die hohe Gewerbesteuer. Industrie, Handel und Gewerbe sind in diesem Wirtschaftsjahr neben der allgemeinen drückenden Wirtschaftsnot einer unverhältnismäßig starken Besteuerung durch die Gewerbesteuer ausgesetzt. Zahlreiche Protestversammlungen der gewerbetreibenden Kreise legen in ihren Entschließungen Zeugnis davon ab, daß die Last der Gewerbesteuer eine unerträgliche geworden ist. Als Ursache dieser schweren Last ist insbesondere anzusehen die Tatsache, daß die Gewerbeerträge des Jahres 1925, nach denen jetzt die Steuern erhoben werden, wesentlich günstigere waren als im Wirtschaftsjahre 1926. Es kommt weiter erschwerend hinzu, daß die Zuschläge der Gemeinden teilweise einen Umfang annehmen, der in der Auswirkung den Gemeinden erhebliche Mehrbeträge über den Etats-Voranschlag hinaus bringt. Den Gewerbetreibenden hingegen fehlen durch die stark verminderten Geschäftsumsätze sowie durch stark gesteigerte sonstige Lasten die Mittel, um allen Steuerverpflichtungen nachzukommen. In einer kleinen Anfrage im Landtag wird auf diese Zustände hingewiesen und der Wunsch geäußert, daß der Landtag auf die Gemeinden dahin wirke, daß überall dort die Zuschläge zu den Gewerbesteuern sofort ermäßigt werden, wo sich herausstellt, daß der Ertrag der Steuer über das veranschlagte Etatssoll hinausgeht. Ferner wird ersucht, das in Aussicht stehende neue Gewerbesteuergesetz so bald wie möglich dem Landtage vorzulegen und in dem Entwurf eine grundsätzliche Neugestaltung der Gewerbesteuer dahin vorzunehmen, daß diese nicht mehr wie bisher als eine ungerechte Sonderbesteuerung der gewerbetreibenden Kreise wirken kann.

† **Laasphe, 17. Sept. Am Sonntag den 19. September gedenkt die Kirchengemeinde Laasphe ein Missionsfest zu halten. Herr Missionar Blecher, der lange Jahre auf der Insel Borneo war, wird vormittags in Laasphe die Festpredigt halten und im Kindergottesdienst erzählen. Nachmittags um 2 Uhr ist eine Nachfeier in Niederlaasphe, die bei gutem Wetter auf dem Platze an dem Denkmal, bei schlechtem Wetter in der Kapelle stattfindet. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.**

* **Laasphe, 17. September. (Personalie.) Herr Studienassessor von der Halle ist zum Studienrat ernannt worden.**

)|(**Leimstruth, 17. Sept. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Homrighausen aus Amtshausen teilt uns persönlich mit, daß er zu der Schlägerei am vorigen Sonntag in Leimstruth nicht die geringste Veranlassung gegeben habe. Vermutlich infolge Verwechslung mit einem anderen gleichen Namens, hätten einige junge Leute aus Schameder blindlings auf ihn eingeschlagen, sodaß er nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe davongetragen habe. Homrighausen will auch an früheren Schlägereien noch nicht beteiligt gewesen sein. Es handelt sich somit bei den uns zuerst gegebenen Informationen anscheinend ebenfalls um eine Personenverwechselung.**

Turnen * Spiel * Sport.

Wittgensteiner Jugendwettkämpfe auf Leimstruth.

Siegerliste der ersten Zehn.

Knaben:

Gruppe A (10—12 jährige): 1. Werner Müller-Feudingen 96½ Punkte, 2. Gustav Rath-Erndtebrück 94 P. und Ludw. Kroh-Dotzlar 94 P., 3. Wilhelm Weber-Erndtebrück 93 P, 4. Walter Becker, Realsch. Berleburg 90½ P, 5. Heinrich Rindfleisch-Laasphe 88½ P, 6. Erwin Roth, Realsch. Berleburg 88 P., 7. Paul Blecher-Hesselbach 87 P. und Gg. Dienst-Diedenshausen 87 P., 8. Gg. Wetter, Realsch. Berleburg 86 P., 9. Gust. Wagener-Erndtebrück 85½ P. und Heinr. Müller, Realsch. Berleburg 85½ P., 10. Siegfried Dreisbach-Erndtebrück 84 P.

Gruppe B (12—14 jährige): 1. Rich. Naumann-Richstein 100½ Punkte, 2. Fritz Dreisbach-Berghausen 100 P., 3. Rich. Horchler-Feudingen 94½ P., 4. Willi Heinzerling-Laasphe 94 P., 5. Willi Blecher-Banfe 93½ P, 6. Willi Bernshausen-Arfeld 93 P. und Heinr. Bäcker-Erndtebrück 93 P., 7. Walter Deutenbach-Erndtebrück 91½ P., 8. Ernst Strack-Aue 91 P., 9. Erich Wolf, Realsch. Berleburg 89½ P., 10. Karl Schäfer-Laasphe 89 Pkt.

Gruppe C (14—16 jährige): 1. Fritz Sauer-Erndtebrück 105 P., 2. Otto Schuppert, Aufbausch. Laasphe 101 P., 3. Erich Born-Wingeshausen 96½ P., 4. Helmut Wetter, Realsch. Berleburg 91½ P., 5. Hans Fischer, Aufbausch. Laasphe 91 P., 6. Albert Wetter-Wingeshausen 90 P, 7. Heinz Pfau-Erndtebrück 89 P. und Rudolf Schreiber-Niederlaasphe 89 P, 8. Georg Limper-Erndtebrück 88½ P., 9. Wilhelm Stöcker-Erndtebrück 87½ P., 10. Fritz Mengel-Oberndorf 86 Pkt.

Gruppe D (16—18 jährige): 1. Willi Herling-Erndtebrück 105½ Pkt, 2. Otto Messerschmidt, Aufbausch. Laasphe 97 P., 3. Ewald Wetter-Wingeshausen 95 P., 4. Adolf Wied-Erndtebrück 92 P., 5. Gust. Herling-Erndtebrück 86½ P., 6. Gustav Schwarz, Aufbausch. Laasphe 81½ P., 7. Werner Sinner, Aufbausch Laasphe 80½ P., 8. Gustav Limper-Zinse 79½ P., 9. Herm. Müller-Erndtebrück 77½ P., 10. Otto Klingspor-Berleburg 74½ P. und Otto Schneider-Laasphe 74½ Pkt

Mädchen:

Gruppe A (10—12jährige): 1. Elisabeth Born-Raumland 123 P., 2. Elfriede Althaus-Hemschlar 118 P., 3. Emmi Afflerbach I.-Berleburg 110 P., 4 Mathilde Treude-Wingeshausen 107 P., 5. Dora Dreisbach-Hemschlar 101 P., 6. Helene Müsse-Birkelbach 99 P, 7. Martha Pickhard-Aue 97 P., 8. Marie Völkel-Erndtebrück 96 P., 9. Hildegard Harth-Berleburg 94 P., 10. Auguste Hackler-Sassenhausen 93 Pkt.

Gruppe B (12—14 jährige): 1. Hilde Althaus-Feudingen 120 P., 2. Minna Kroh-Hemschlar 112 P., 3. Ida Aderhold-Hemschlar 109½ P., 4. Gertrud Steinau-Hemschlar 106 P. und Luise Klotz-Aue 106 P., 5. Luise Stenger-Sassenhausen 105 P. und Auguste Gundermann-Wemlighausen 105 P., 6. A. Lange-Womelsdorf 103 P., 7. Marie Reppel-Arfeld 101½ P., 8. Erna Henk-Arfeld 101 P., 9. Elsbeth Braun-Laasphe 100 P., 10. Hilde Bollmann-Birkelbach 99 Pkt., Gertrud Dutge-Erndtebrück 99 P. und Fr. Wagner-Berghausen 99 Pkt.

Gruppe C (14—16 jährige): K. Schmidt, Realsch. Berleburg 89 P., 2. M. Benfer-Berleburg 88 P., 3. B. Treude-Wingeshausen 84 P., 4. L. Beitzel Realsch. Berleburg 79 P, 5. O. Feuring-Laasphe 74 P., 6. L. Treude, Realsch. Berleburg 68 P., L. Faust-Wingeshausen 68 P. und J. Feige, Aufbausch. Laasphe 68 P., 7. M. Hof-Wingeshausen 67 P. und A. Schneider, Realsch. Berleburg 67 P, 8. B. Reuter-Wingeshausen 63 P., 9. L. Mengel-Oberndorf 58 P., 10. M. Hackler-Oberndorf 54 Pkt.

Gruppe D (16—18 jährige): 1. Fr. Klingspor, Turnverein Berleburg 73 P., 2. M. Bettelhäuser, Turnverein Berleburg 63 Pkt.

Fußball.

Am morgigen Sonntag empfängt Hesselbachs 1. Mannschaft Feudingens 2. Mannschaft zum fälligen Verbandsspiel. Das Spiel beginnt 2.30 Uhr.

Am vergangenen Sonntag konnte Hesselbachs 1. die 1. Mannschaft des V. f. B. Banfe auf eigenem Platze mit 3:1 (Halbzeit 2:0) schlagen.

Am kommenden Sonntag fahren Feudingens beide Mannschaften nach auswärts, die erste nach Gönnern, die zweite nach Hesselbach. Gönnern stellt eine flinke, eifrige Mannschaft ins Feld, die alles aufbieten wird, Sieg und Punkte zu erlangen. Hesselbachs erster Mannschaft wird es nicht schwer fallen, Feudingens zweite Mannschaft mit einer Packung nach Hause zu schicken.

Schameder, 17. Sept. Seit kurzer Zeit besteht in unserem Ort auch ein Sportverein, der sich „Verein für Rasenspiele Schameder" nennt, er pflegt in der Hauptsache das Fußballspiel. Trotzdem sich die Mannschaften meistens aus jungen Spielern zusammensetzen, hat sich der Verein bis jetzt gut entwickelt. So konnte die 1. Mannschaft vor 14 Tagen die spielfeste 1. Mannschaft des Sportvereins Grün-Weiß, Weidenau 3:2 besiegen. Am Sonntag stehen sich nun die beiden Mannschaften zum fälligen Rückspiel auf dem Sportplatz in Schameder gegenüber. Beide Mannschaften werden alles aufbieten um den Sieg an sich zu reißen. Das Spiel findet nachm. 3 Uhr statt.

R. Sch.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Laasphe, den 16. September 1926.

Kürzlich wurde in der Wittgensteiner Zeitung der Vorschlag gemacht, die der Bürgerschaft zustehenden Einquartierungsgelder (es handelt sich um etwa 1000 Mark) durch freiwillige Schenkung der Kriegerehrung zur Verfügung zu stellen. Dieser Vorschlag hat etwas für sich, bedeutet aber, von einer anderen Seite besehen, eine gewisse Ungerechtigkeit, denn die Einwohner, die z. T. sich sehr einschränken mußten, Militär aufgenommen hatten, haben ohnehin schon ein Opfer gebracht, zumal bei 2 und noch mehr Mann, denn ihre nicht unbedeutenden Auslagen werden durch die Einquartierungsgelder kaum ausgeglichen. Ein Verzicht auf diese Verpflegungsgelder würde also ein zweites Opfer bedeuten, wogegen viele andere z. T. in guten Verhältnissen lebende Mitbürger zweimal frei ausgehen würden. Ich halte es darum für richtiger, daß gleichzeitig mit einer Aufforderung der Verzichtleistung

Wenn ma drasche wäll.

Banfe, 17. September. „Willäm, Willäm, Will—ä—ä—ä—m." „No, wo brennd's da?" „Spann emol schwinne des Vieh ee, mer komme grodt os drasche." — Da Willäm drinkt ärscht sei Käbbche aus, onn da stolbt de ganz gemiedlech sei Peufche, „ech menn, Schustersch keme ärscht droh onn ewe honn ech doch noch des Minna donoff geh sieh, do saad's, sie wärrn ärscht ee 'ner Stonn soweid onn edze äß noch kaa halwe rimm, also immer med der Gemiedlechkeid." — „Ho, du med deiner Gemiedlechkeid, do brängsde äach wos dehenn, wenn du ned drei Stonn beim Kaffee setze kaaßd, da ärr es naud onn ech kaa jo sieh, wien'n ech färdech wärn, wo äß da als werrer des Frida, dos säll emol geh onn froge, ob ins Schneirer's Paula hälfe kaa, mer honn dä jo äach geholfe. Frieda, Frie—i—i—i—da." Awer des Frieda kimmd ned, dos äß nämlech off da Neehschool onn dos hod's Kreßdienche ee seiner Raaschechkeid vagässe. „Na, Willäm ech saa, da mach doch äach feero, woß glääbst du da äwahääbt, wenn ma ned zur Zeid do onne beim Draschwage sei, da komme Schmeedts feer ins dro, die murre doch immer de ärschde sei, onn kinn's Maul ned voll genung krieje. Edeward. Edewardche hoßde da geguckd, ob genung Strohsaaler doo sei, soßd murre ma schwinne noch e poor bänne. ech wäll emol de Säcke zähn." Onn des Kreßdienche lääfd aus der Stowe ee de Keche, aus der Keche een Stall, aus dem Stall ee de Scheuer, aus der Scheuer feer de Deer onn da werrer ee de Keche, immer rond wie son Dilldab. Grore kimmd's Frieda aus der Neehscholl onn äß ganz monder om sänge onn peufe, sie honn nadeerlech werrer färchderlech Spaß gehadd onn de Lehrersche rechdeg geärjärd. Wie des Kreßdienche awer dos loßdeje Sänge onn Peufe härd, do kried's zeveel. Ahs äß de ganze Dog dorimm om spränge onn muß sieh, däß alles ee de Reih kimmd. ähs muß koche onn stoche, däß wos off de Desch kimmd, ähs muß wasche, bodze, furrern, mälke. Grummed wanne, Strohsaaler bänne, Säcke flecke. da Willäm bekimmerd sech jo imm naud, onn de Känne sei äach ned do, wenn ma se brochd, die kinn naud du als em ärjern wie grore des Frieda werrer, feer em halwe Dog hadd ähs em doch scho geruffe onn edze kom's ärschd, „awer worde, ech wäll dech scho monder bränge" — onn des Kreßdienche kimmd aus der Deer geschosse wie'n Howechd aus seim Näst. onn ejer sech des Frieda vasiehd — bädsch — hod's aa hennerm Ohr, „kaaßd du ned gläuch komme, wenn dei Modder dech riffd" — bädsch — edze aa hennerm annere, „awer ech wäll da hälfe drimm ze sänge onn ze speln, wenn ech ned waß, wo ma da Kopp städ feer lowrer Arwed". — „Awer Modder, ech" . . . . . „Woß du vadorwenes Däng wälld deiner Modder äach noch des Werrerword haaln" — bädsch, bädsch — onn des Frieda kaa beim bäßde Welln ned zem Word komme, so äß des Kreßdienche em Zoogg. — Edze wärd's awer sogor dem Willäm zeveel, hä schlääd off de Desch, däß de Käppcher rasseln. „Zem — Donnerwädder hädd ech bahle gesaad, edze ärr' es awer färdech Kreßdienche, ehr varrekde Weiwesleire weßd jo gorned worr ehr willd, mer sei noch frieh genung. grore honn Schusdersch ogefange, wänn du dech doch im dei Wärk bekimmern willd, ech schwädze der jo äach ned ee dein Koch', geh mach dech ee dei Keche. wann ma dech broche, ruffe ma dech scho." Onn des Kreßdienche waaß, wänn da Willäm so schwäzd, da äß wos beim gefällech, hä kaa jo veel vadrah, awer wänn hä amol beese wärd, da hod's gefonnkt, därimm ärr 's ganz stell onn saad gornaud, nur de Kechedeer baffd's rechdech hänner sech zu onn brommd noch wos vo „äach emol e Word saa kinn" onn „däß de Mannskärle immer gläuch ee der Lofd sei". Der Willäm awer dud als ob hä naud gehord hädd, hä trinkt noch e Schaalche Kaffee, steckt sein Hächt werrer o, dä ähm bei der Onnerhalonge ausgegange wor onn saad: „So Frieda edze heer med dem Gebrell off, dos schodt der gornaud, wenn d' mol e poor drimm kriehßd, hie hoßde äach e Stegge Zocker een Kaffie, onn da läfsde no Schneirers onn saasd Beschaad, däß ma drasch winn, awer ee Komma Null bäßde werrer hie, hoßde gehord." „Jo Badder" onn des Frieda lääfd alles wor es kaa, vellechde kriehd's werrer e Stegge Zocker de Owed, wänn's edze dud, wos da Badder saad, onn so e beßche wos Sisses eßd d's Frieda, wie alle Weiwesleire, emol zu gern. „Edeward komm robb" riefd da Willäm, „es wärd Zeid z'm Kieh espann, no wärd's bahle, orrer murr ech de Baa mache?" Med zwee Sädze äß des Edewardche vom Haabau onne, hä waaß, wann da Badder all wos schwädzt vom Baa mache, da fackeld dä ne lange, onn em säll's ned geh wie'm Frieda, hä waaß äach, däß sei Badder kaa schlächdere Handschrei schreibt als sei Modder. — No, onner solchen Imstänne sei de Kieh schwinne egespannd. Des Frieda kimmd äach scho werrer onn saad, däß Schneirers grore komme wille. „No, da äß jo alles ee der Reih Edeward mach dech als med dem Waage dononne, ech komme äach edze," saad da Willäm, do kimmt da Konrad, en gurre Nobwerschmann dohär. Der kennd da Willäm onn äach des Kreßdienche gor gud onn waaß gleuch, wie'ne Kreßdienche ned imm Haus rimm spränge siehd, wos de Glocke geschla hodd. Do wäll hä doch da Willäm mol e beßche foldern, wos do werrer loß äß. „No Willäm wäll drasche?" „Jo Konrod". — „Hm, du hoßd jo äach bawarasche Frochd, dos gähd Korn. Hoßde de Leire scho beisome z'm Drasche?" „Jo Konrod". „Sie da äß des Kreßdienche scho dononner?" „Na Konrod. Da Konrod steßd de Willäm o, onn blinkt em mit dem Aage zu: „Wos hod's da gegewe Willäm, jo, ech gläwe, des Kreßdienche äß manchmol e beß gor ze hedzech, wos Willäm?" „Hal's Maul Konrod onn sag mer naud äwer's Kreßdienche, bäß edze ho ech noch kaa vom krege; onn edze murr ech äach fo da bäß de Owed Konrod." Onn da Konrod mä äach, däß hä ford kimmd, hä kaa's nämlech ned zu gudd vadrah, wänn immed dodroff ofzeeld, bei äm des Lowische de Hose o hodd. Als da Will awer edze riffd „Kreßdienche es wärd Zeid," kimmd's Kreßdienche so schwinne aus der Keche, ob's nur geword hädd, daß 'm da Willäm riff. de ganze Dog sprong's so imm de Willäm rimm, ob's woß gudd ze mache hädd. Da Willäm awer en große Diblomade dod, als ob am dos zukäm. gläwe awer bahl, hä hadd wohl gehord, däß de Ke deer e beßche schlug, als hä med dem Konrod schwa Ja, da Willäm woren gor kluger Mann, da ko de Weiwer onn enweg sei Kreßdienche.

die Einquartierungsgelder, eine sehr gründlich gehandhabte Sonder-sammlung bei denjenigen Leuten vorgenommen wird, die von der Einquartierung nicht betroffen wurden bezw. von ihr verschont sein wollten. Fällt diese Sammlung befriedigend aus, so wird sich von den Quartiergebern kaum jemand sträuben, das ihm zustehende Verpflegungsgeld für den guten Zweck zu stiften. Es könnten bei dieser Gelegenheit sehr leicht zu den 1000 Mark Verpflegungsgeldern weitere 1000 Mark gesammelt werden, was schon ein ganz schöner Anfang wäre. Im übrigen scheint mir an zuständiger Stelle bezüglich des Denkmalsbaus keine allzu flammende Begeisterung zu herrschen. Der Sommer ist soweit herum und es rührt sich noch immer nichts. Durch Konzerte und andere Veranstaltungen, wie z. B. einen Flugtag, konnte bei zäher Arbeit schon ein ganz netter Fonds gesammelt werden. Z. B. wäre im August, bei dem verhältnismäßig starken Kurbetrieb, durch irgend eine Veranstaltung bei den Kurgästen für diesen edlen Zweck bestimmt manche Mark zu holen gewesen. Von nichts kommt nichts und in diesem Falle bestimmt nichts. Die seinerzeitige Sanierung der Kriegervereinskasse ist von dem betr. Komitee doch in sehr geschickter und erfolgreicher Weise vollbracht worden. Man übertrage diesen Herren evtl. mit einem erweiterten Ausschuß auch den finanziellen Teil der Denkmals-Angelegenheit und unterstütze sie nach Kräften, dann wird schon etwas zustande kommen. Die Herren vom Kriegervereins-Vorstand haben jetzt das Wort.

Vermischtes.

— **Marburg**, 17. Sept. **Der vierjährige Junge einer hiesigen Familie, der bei seinen Spielsachen auch Inflationsscheine besaß, nahm aus der Kommode 65 Mark guter Geldscheine und ließ diese auf der Straße flattern. 17 Mark konnten gerettet werden, während die anderen ihre Liebhaber fanden.**

— **Marbach**, 16. Septbr. Die Sprache verloren und wiedererlangt hat hier ein zweijähriges Mädchen. Am Samstag morgen riß sich, während die Leute auf dem Felde waren, ein Pferd im Stalle los und sprang zur Tränke. Dort spielten einige kleine Kinder. Das Pferd stieß ein zweijähriges Mädchen mit dem Knie vor den Kopf, so daß es eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und augenblicklich die Sprache verlor. Obwohl sofort mehrere Aerzte hinzugezogen wurden, blieb der Zustand des Kindes zunächst besorgniserregend. Nunmehr befindet es sich aber erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung. Gestern ist auch die Sprache wiedergekehrt.

— **Oberselters**, 15. Sept. (Freche Gäste.) Vier Landstreicher erschienen auf der hiesigen Hammermühle und bettelten. Man reichte ihnen Butterbrote. Die wiesen sie ab und verlangten, das Brot wegwerfend, warmes Essen. Die Hausfrau versprach, solches zu bereiten. Inzwischen kam der Ehemann zurück, den die Landstreicher mit Halsabschneiden bedrohten, falls das Essen nicht rasch serviert werde. Inzwischen war die Landjägerei alarmiert worden und traf noch vor dem ersten Gang ein, die die vier unverschämten Stromer festnahm und sie dem Amtsgerichtsgefängnis Camberg einlieferte.

△ **Friedberg.** (Verhängnisvolle Fliegenjagd.) In Nieder-Florstadt schlug eine Frau nach einer Fliege, wobei sie die Fensterscheibe zertrümmerte und sich die Pulsader aufschnitt. Sie konnte noch rechtzeitig verbunden und ins Krankenhaus geschafft werden.

△ **Friedberg.** (Fund aus der Römerzeit.) Bei Ausgrabungen an der Straße Assenheim—Dorn—Assenheim stieß man auf Mauerreste, die wahrscheinlich aus der Römerzeit herrühren.

△ **Bad Nauheim.** (Einleichtsinniger jugendlicher Schütze.) In Niedermörlen wollte ein 13jähriger Junge seiner Großmutter zeigen, wie man Spatzen schießt. Dabei ging das Gewehr los und die Kugel traf die Frau in den Kopf.

△ **Frankfurt a. M.** (Auf dem Motorrad vom Herzschlag getroffen.) Auf der Heimfahrt mit dem Motorrad nach seiner Wohnung in Walldorf wurde gestern abend gegen 8 Uhr der 48jährige Betriebsleiter der städtischen Buchbinderei, Böhm, kurz vor seiner Wohnung plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Er stürzte vom Rad und blieb tot liegen. Ein herbeigerufener Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest.

** **Hamborn.** (Anschläge auf Eisenbahnzüge.) Von unbekannten Tätern sind in letzter Zeit Steine auf die Schienen der Eisenbahnstrecke Hamborn—Wesel in der Gegend von Möllen und Spellen gelegt worden. Der betreffende Lokomotivführer bemerkte aber das Hindernis rechtzeitig, so daß ein Unglück vermieden wurde. Auch auf der Strecke Hamborn—Neumühl war ein Anschlag dadurch verübt worden, daß man ein Eisenbahngeländer auf den Streckenkörper geschoben hatte, das von einem Güterzug beiseite gerissen wurde.

** **Essen.** (Beim Rettungswerk verunglückt.) Auf der Zeche „Helene" verunglückte ein Schichtmeister. Ein Steiger wollte den Verunglückten durch einen blinden Schacht ans Tageslicht bringen. Hierbei zerriß das Seil, beide stürzten ab und wurden getötet.

** **Duisburg.** (Massenerkrankungen nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch.) Infolge Genusses von verdorbenem Fleisch sind hier 37 Personen erkrankt. 17 von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Metzgerei, aus der die verdorbenen Fleischwaren stammen, wurde von der Polizei geschlossen, nachdem durch die bakteriologischen Untersuchungen bei einigen Erkrankten Paratyphus festgestellt worden war, der durch den Genuß von vergifteter Leberwurst verursacht wurde. Bisher sind noch keine Todesfälle zu verzeichnen.

□ **Die Paratyphuserkrankungen in Duisburg.** Die bereits gemeldeten Paratyphuserkrankungen in Duisburg sind auf den Genuß von Hackfleisch und Wurst aus Rindfleisch zurückzuführen. Die Zahl der Erkrankten beträgt 65, erhöht sich aber noch stündlich, so daß mit einer weit höheren Zahl der Erkrankten zu rechnen ist. Wenn auch bei einigen der Erkrankten der Zustand besorgniserregend war, so darf jetzt doch damit gerechnet werden, daß Todesfälle nicht eintreten.

□ **Steinwürfe gegen einen Eisenbahnzug.** Ein von Neumünster nach Hasselfeld fahrender Zug wurde mit Steinen beworfen, die mehrere Fensterscheiben zertrümmerten. Ein junger Mann wurde durch herumfliegende Glassplitter am Auge derart schwer verletzt, daß mit dem Verlust des Auges zu rechnen ist. Auf die Ermittlung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

□ **Drei Kinder bei einem Brand erstickt.** In einem Bauerngehöft in Borken brach plötzlich Feuer aus, das an den Erntevorräten gute Nahrung fand und sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Anwesen verbreitete. Die Bewohner wurden von dem Brand im Schlaf überrascht. Drei Kinder, Mädchen im Alter von 6, 8 und 10 Jahren, erstickten in dem Rauch der Flammen, ehe Hilfe kam.

□ **600 Schafe verbrannt.** Infolge von Blitzschlag brach in einem zum Vorwerk Amalienruhe bei Ratzeburg gehörenden Schafstall Feuer aus, wobei etwa 600 Schafe in den Flammen umkamen.

** **Bad Kreuznach.** (Foch im Saargebiet.) Zur Teilnahme an den Herbstmanövern der französischen Besatzungstruppen ist Marschall Foch hier eingetroffen.

△ **Mainz.** (Reichsmittel für die Erhaltung des Mainzer Domes.) Bei Besichtigung des Mainzer Doms brachte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold zum Ausdruck, daß das Reich sich verpflichtet fühle, auch seinerseits zur Erhaltung dieses uralten Kulturdenkmals beizutragen.

△ **Urberach.** (Anspruchsvolle Erwerbslose.) Die hiesigen Erwerbslosen hatten an die Gemeinde ein Gesuch um Vorschuß in Höhe von 10 bis 20 Mark pro Mann gerichtet, die ihnen eine ausreichende Teilnahme an der Kirchweih ermöglichen sollten. Die Gemeindevertreter lehnten die Gesuche ab.

Die Typhus-Epidemie in Hannover.

Die Nachrichten vom Uebergreifen der Seuche auf Städte des Landkreises Linden bestätigen sich, doch liegen bestimmte Ziffern noch nicht vor. Kreismedizinalrat Dr. Dohrn befindet sich unterwegs, um neue Feststellungen zu machen. Bis jetzt weiß man von sechs Fällen. In diesen Orten dürfte, da es dort an Krankenhäusern fehlt, die Unterbringung der Kranken, falls sich ihre Zahl vermehren sollte,

ernstlichen Schwierigkeiten

begegnen. Die Ausbreitung der Epidemie ist derart, daß z. B. in einer Straße im Stadtteil Linden, die 30 Häuser hat, aus 22 Häusern Bewohner wegen Erkrankung fortgeschafft werden mußten. Es werden immer mehr Räume zur Unterbringung von Kranken erforderlich. Ebenso reichen bei dem zunehmenden Bedarf die vorhandenen Betten nicht aus. 300 Betten sind unterwegs. Weitere 900 Betten sind als Eilfracht in Berlin und Münster in Westfalen nach Hannover abgegangen. In der städtischen Heilstätte Haidehaus wurden 100 Betten dadurch frei gemacht, daß leicht erkrankte Personen, die ihre Kur ohne Gefährdung ihres augenblicklichen Zustandes auch später fortsetzen können, mit ihrer Zustimmung aus der Behandlung entlassen worden sind.

Ueber die Ursache der Erkrankungen haben die Feststellungen die Annahme bestätigt, daß bei der Mitte August beobachteten Verunreinigung des Ricklinger Wasserwerkes auch

Typhuskeime in die Leitung gelangt

sind. Fast alle Erkrankten stammen aus den Stadtteilen, die von dem Ricklinger Wasserwerk mit Trinkwasser versorgt werden. Alle Erkrankungen datieren von Anfang September, d. h. etwa 16 Tage nach der beobachteten Verunreinigung. Diese Frist stimmt genau mit der Inkubationszeit überein. Die verunreinigten Brunnen sind ausgeschaltet, und das gesamte Wasser wird behördlich kontrolliert.

— **Berlin**, 16. Sept. **Noch immer ist die Typhus-Epidemie in Norddeutschland in Ausdehnung begriffen. Hannover meldet von gestern abend schon 1600 Erkrankungen und 36 Todesfälle, Landkreis Hannover 28 Erkrankungen, Magdeburg 40 und 2 Todesfälle. In Berlin sind 18 Erkrankungen an Typhus gemeldet, doch soll diese Zahl bei den 4 Millionen Einwohnern Groß-Berlins keine Veranlassung zur Besorgnis geben.**

□ **Wahnsinnstat einer Mutter.** In einem Anfall von geistiger Umnachtung versuchte die 26jährige Ehefrau eines Eisenbahners in Heiligenwald (Saargebiet) ihre vierjährige Tochter, ihren fünfjährigen Sohn und sich selbst zu erschießen. Sie selbst starb sofort. Die beiden Kinder sind so schwer verletzt, daß sie kaum am Leben bleiben dürften.

□ **In den Flammen umgekommen.** Im Osten Berlins hatte ein 14 Jahre altes Mädchen, um Ungeziefer zu vertilgen, die Tapeten eines Zimmers mit Petroleum übergossen und dann angezündet. In wenigen Augenblicken stand der ganze Wohnraum in Flammen. Während sich die sechsjährige Schwester des Mädchens noch mit knapper Not aus dem Zimmer retten konnte, wurde das Mädchen von dem Feuer ergriffen. Als die Wehr, die mit mehreren Zügen eingetroffen war, den Brand gelöscht hatte, fand man das Mädchen vollständig verkohlt auf.

□ **Blutige Tragödie im Kohlenschacht.** In der Botiengrube im Bergrevier Orlovo-Jazy geriet ein Hauer während der Arbeit plötzlich in Wahnsinn. Er drang mit der Hacke auf seine beiden Arbeitskollegen ein und tötete den einen auf der Stelle und verletzte den anderen so schwer, daß er noch im Schacht verstarb. In dem engen Stollen entspann sich nun, als man den Wahnsinnigen festnehmen wollte, ein furchtbarer Kampf, in dessen Verlauf der Wahnsinnige selbst und mehrere Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen, bis es endlich gelang, den Wahnsinnigen aus der Grube zu befördern und die Toten und Verwundeten zu bergen.

□ **Vereitelter Eisenbahnanschlag. — Der Täter verhaftet.** Vor einigen Tagen fand ein Streckenwärter an dem Abschnitt bei Petersdorf Km. 17,58 der Strecke Hirschberg—Schreiberhau kurz vor der Durchfahrt des Personenzuges 1400 einen über 30 Kg. schweren Stein auf den Schienen, den er sofort entfernte. Bald darauf entdeckte er als den Täter den Landarbeiter Alfred Gräbel, der dem Landjäger in Petersdorf übergeben und in das Amtsgericht in Hermsdorf eingeliefert wurde.

□ **Blitzschläge in der Ostmark.** Die Nacht brachte im östlichen Teil der Mark Brandenburg und der Grenzmarkprovinz schwere Gewitterniederschläge, wobei in Stieglitz an der Ostbahn eine 28jährige Besitzersfrau und in Dürrenhof ein 14jähriger Besitzerssohn beim Viehhüten vom Blitz erschlagen wurden. Im Regierungsbezirk Frankfurt-Oder wurden zwei Wohnhäuser und vier Scheunen, im Kreise Soldin zwei große Roggenmieten eingeäschert.

Ein Eisenbahnzug von Indianern überfallen.

New York, 15. September. Wie die „Chicago Tribune" aus Mexiko meldet, haben 1000 Jaqi-Indianer am Sonntag abend den Zug angegriffen, in dem der frühere Präsident, General Obregon, sich befand. Es entspann sich ein dreistündiger Kampf zwischen den Angreifern und den Truppen, die den Zug begleiteten. General Obregon wurde gefangen genommen und bis gestern von den Indianern festgehalten. Er soll inzwischen wieder freigelassen worden sein. Bei der „Chicago Tribune" nimmt man an, daß der Anschlag unternommen worden war, weil General Obregon für die kürzlich erfolgte Verhaftung mehrerer Führer der Jaqi-Indianer als verantwortlich hingestellt wurde. Die mexikanische Regierung habe 5000 Mann in das Jaqi-Gebiet entsandt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Wiedereröffnung des Straßburger Münsters.

Zwanzig Jahre sind verflossen, seit man das Straßburger Münster teilweise absperren mußte, da durch das Nachgeben des Hauptpfeilers, der den 142 Meter hohen Turm trägt, die Einsturzgefahr sehr groß war. Das ganze Pfeilerfundament mußte freigelegt und erneuert werden; eine Riesenarbeit, die 20 Jahre in Anspruch nahm und viele Millionen verschlang. Während dieser Zeit ruhte die gewaltige Turmlast auf einem Holzgerüst im Innern der Kirche, das die hohen Steinbogen und -streber ausfüllte und verschalte. Die Renovierungsarbeiten sind nun beendet, und die Gerüste werden entfernt. In wenigen Wochen kann das Hauptportal wieder freigemacht und eröffnet werden. Die Wiedereröffnung findet in feierlichster Weise am 10. Oktober statt in Anwesenheit der Vertreter der Behörden und Delegationen der Gläubigen aus dem ganzen Lande. Unter großem Zeremoniell, wie bei Eröffnung einer neuen Kirche, wird dem Bischof von Straßburg ein besonders hierzu angefertigter großer silberner Schlüssel überreicht. Der Bischof wird die Türe aufschließen, und die eingeladenen Gäste werden durch das Hauptportal ihren Einzug halten. Verschiedene kirchliche und weltliche Feiern werden dem denkwürdigsten Tag ein besonderes Gepräge geben.

Heinz Werner

Statt Karten!

Kräftiger

Junge

angekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an

Heinr. Spies und Frau

Emmi geb. Belz

z. Zt. Stähler'sche Klinik, Siegen.

Arfeld, 15. September 1926.

Der Eltern Stolz

sind flott gekleidete Kinder!



BLEYLE'S

Kinderkleidung

Knabenanzüge, Sweater u. Westen

für Knaben und Mädchen.

Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit.

Die zweckmäßigste Kleidung für Schule, Haus u. Straße!

Daher die billigste und sparsamste Kinderkleidung!

Fr. Loos I., Laasphe.



Herrenhüte

Mützen

Regenschirme

kaufen Sie am besten bei

Ludwig Schröder, Laasphe.

Stangenbohnen,

Pfd. 10 Pfg., abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsst. d. W. Z.

Möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Täglich frische Butter

Pfd. 1,90 Mk.

H. Levi, Erndtebrück.

Tapeten in großer Auswahl allen Preislagen und Stilarten.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 189
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Nachruf!

Am 9. September 1926 wurde plötzlich, infolge eines Schlaganfalles, aus unserer Mitte abgerufen unser langjähriges Mitglied des Presbyteriums

Herr

Christian Dreisbach

aus Schameder.

1901 wurde ihm das Amt eines Presbyters für Schameder übertragen, und hat er 25 Jahre lang in unermüdlicher Treue zum Wohle unserer evangelischen Kirche gewirkt. Durch sein ruhiges und stilles Wesen und seine freundliche Art hat er sich die Liebe seiner Mitarbeiter erworben. Wir gedenken seiner in aufrichtiger Dankbarkeit.

„Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude."

Im Namen und Auftrage des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde Erndtebrück
Sahner, Pfarrer.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Wir veranstalten **Vorführungen von**

Kartoffelerntemaschinen

am **Mittwoch, den 22. September 1926**
in **Wingeshausen.** Treffpunkt vorm 8½ Uhr bei Gastwirt Weber.

am **Mittwoch, den 22. September 1926**
in **Weidenhausen.** Treffpunkt nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Spies.

am **Donnerstag, den 23. September 1926**
in **Banfe.** Treffpunkt vormittags 9 Uhr bei Gastwirt Roth.

am **Donnerstag, den 23. September 1926**
in **Hesselbach.** Treffpunkt nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Saßmannshausen.

Vorgeführt werden 6 verschiedene Systeme.

Alle Interessenten werden hiermit zu den Vorführungen eingeladen.

Der Vorsitzende: J. V. Georg Spies.



Fabrikanten:
Ramesohl & Schmidt Akt.-Ges.
Oelde i. Westf.



Walter Berger
Anneliese Berger
geb. Eickhorn

Vermählte

Wiesbaden, Kurhaus, 18. September 1926.

Miele-Fahrräder

stellen das Vollkommenste und Beste dar, was es heute gibt. Wer ein Spezialrad kauft, hat in dem billigeren Preise nur einen scheinbaren Vorteil, denn:

„Es bricht sich Bahn nur das, was gut,
Beim Einkauf mußt Du daran denken,
Vor Billigkeit sei auf der Hut,
Es kann Dir niemand etwas schenken."

Wer aber ein erstklassiges Fahrrad in der unübertroffenen Qualität des Miele-Rades kauft, muß zwar einen etwas höheren Preis bezahlen, hat aber dafür die Gewähr, daß Qualität und Preis in dem richtigen Verhältnis stehen. Alle „Miele"-Erzeugnisse zeichnen sich durch hohe Qualität und absolute Preiswürdigkeit aus.

Mielewerke A.-G.
Gütersloh/Westfalen
Fahrradfabrik in Bielefeld

Ia. **kupferne Waschkessel**
kaufen Sie vorteilhaft bei
August Mittelmann, Laasphe,
Fernsprecher 41.

Meine
photographische Anstalt
in Laasphe
ist jeden Sonntag
von 12—4½ Uhr geöffnet.
Ernst Eschemann,
Photograph.



Bekanntmachung.

Der Kriegerverein Erndtebrück beabsichtigt am **Sonntag den 19. ds. Mts.**, von nachmittags 1 Uhr ab auf dem Scheibenstande in der **Breitenbach** ein Preisschießen zu veranstalten.

Vor dem **Betreten des Geländes** oberhalb des Scheibenstandes zu dieser Zeit wird gewarnt.

Erndtebrück, 15. Sept. 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Kriegerverein Laasphe

Samstag, den 18. Sept. 1926, abends 8½ Uhr
Vorstandssitzung
bei Kamerad Kohlstaedt.
Der Wichtigkeit halber ist vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Laasphe, 16. Sept. 1926.
Der Hauptmann.



S. G. V.
Abtl. Laasphe.

Sonnabend den 18. 9. nachm. 2½ Uhr.
Wanderung
über Didoll nach Beddelhausen; von da Bahnfahrt nach Battenberg (Uebernachtung). Sonntag zurück über Eisa—Ludwigshütte.
Frisch auf!
Der Wanderrat.

Empfehle äußerst preiswert
Einmachbirnen, Zwetschen und Kochäpfel.
Nehme auch Bestellungen auf **Rot- u. Weißkraut** entgegen.
Otto Strack,
Feudingen.

Chauffeur,
älterer Fahrer, sucht Stellung auf Last- oder Lieferwagen. Reparaturen vertraut. Gefl. Mitteilung unter **L. 100** an die Geschäftsstelle der E. Z. erbeten.

Erfahrenes, älteres, evg.
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht. Eintritt 15. Oktober, evtl. früher. Bewerbungen mit Zeugnissen und möglichst mit Bild baldigst erbeten.
Frau Amtmann Hirschfeld
Weidenau (Sieg.)

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Kirchlicher Anzeiger.
Evang. Gottesdienste in Laasphe.
16. S. n. Trin., 19. Sept.
Missionsfest.
Vorm. 10 Uhr: Missionsgottesdienst. Bleche.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 U. in Niederlaasphe Sammlung für die rhein. Missionsgesellschaft.